

Galgenhumor

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **46 (1920)**

Heft 15

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-453432>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tiefer Schmerz

Ein junger Chemann findet seine Frau, nach Hause kommend, bitter weinend auf dem Sofa. Bestürzt fragt er: „Was ist los? Ein Unglück?“

„Ja, Emil, ein großes Unglück. Wie ich den Käfig reinigte, habe ich den Hansi fortfliegen lassen. Oh, er kommt nie mehr, fort für immer. Oh — oh!“

Neues, herzerweichendes Schluchzen. Der junge Mann tröstet seine Frau so gut er kann und schließlich läßt sie sich mit einem herzerreißenden Seufzer in seine Arme fallen: „Ja, weißt du, Emil, jetzt habe ich nur noch dich auf dieser Welt!“

Lion

Eine Wiedergutmachung

Sürich, 10. März. Oesterreich wurde aufgefordert, wegen der Maltraktierung des Schweizeren Zweifel in 240000 Franken 100.000 Fr. zu zahlen. (N. S. S.)

Man mag in Wien sich fragen Und Zweifel's Sorge tragen, Ob man denn auf der Bank 'nen ein'gen Frank...

Ki

Vor Gericht

Erster Bauer: Herr Richter, ich habe meinem Nachbar dort eine Milchschüssel geborgt; er hat sie zerbrochen und ich fordere nun Schadenersatz!

Zweiter Bauer: Herr Richter, es ist kein Wort wahr an dem, was er sagt. Erstens hat er mir nie eine Milchschüssel geborgt; zweitens war sie schon zerbrochen, als er sie mir borgte; drittens war sie ganz, als ich sie ihm wieder hingetragen habe, und diese Aussage kann ich jeden Augenblick beschwören!“

Gk.

Die Frau über 40!

Die — Frau bringt fesch und reich dem Manne Manna, Doch wenn sie alt Und frohigkalt, Ruft er ihr zu kein — Unterhosianna!

Ki

Die gute Meinung

Onkel (Maler): Was möchtest du werden, mein Junge?

Hans: Rechtsanwalt, wie Papa!

Onkel: Dazu bist du aber nicht gefcheit genug, mein Junge!

Hans: So? Na, dann will ich Maler werden, wie du!

Gk.

Siegellack

Sieh' dort die Maid, die unserm Kurt So furchtbar konvenierte! Sie trägt den dicken Siegelring Und er — ist der Lackierte!

e

01110

„Elfa, der junge Mann ist aber gestiern abend lange dageblieben!“

„Ja, Papa, ich habe ihm meine Ansichtskartensammlung gezeigt.“

„Das nächste Mal zeigst du ihm meine Elektrizitäts-Rechnungen!“

Lion

Die neue Schweizer. Nationalhymne

Rufft du, mein Vaterland,
Etwas mit Unverständnis:
„Dichter, heraus!“
Sendet ein jeder Wicht
Dir so ein Schmiergedicht,
Ach — 's ist ein Graus!

Donner und Doria!
Das war ja noch nicht da,
So eine Katz!
Sieht man den Schlußtermin
Auch bis zum Herbst noch hin,
's ist doch für d' Katz!

e

Im Cafe

Welt dame (zu einem ihrer Bewunderer): Sie scheinen ja ganz gut über die Chezustände unterrichtet zu sein. Sind Sie vielleicht verheiratet?

Er (blasiert): Ich nicht, aber mein Vater!

Lion

Galgenhumor

Gefängnis-Inspektor: Ihre letzte Stunde naht. Haben Sie noch einen Wunsch?

Delinquent: Jamohl, ich habe zu Hause eine graue Mätschweste, da möchte ich gern neue Knöpfe dran haben!

Gk.

Varianten

Zwischen heut' und Morgen liegt eine lange Strif, laß' dir die Mark besorgen, wenn sie am tiefsten ist.

* * *

Es ist das Glück ein flüchtig Ding und war's zu allen Tagen; und wenn's bis jetzt sehr schlecht erging, der wird daselbe sagen.

* * *

Genieße, was dir Gott beschieden, entbehre gern, was du nicht hast; den Schieber lasse ziehn in Frieden mit seiner leicht erworben'n Last.

* * *

Und wenn dir oft auch bangt und graut, als sei die Höll' auf Erden; sei unverzagt, noch manche Bank kann heute pleite werden.

Jwis

Echt weiblich

„Die Kleider Ihrer Frau kosten mich ein Kiefengeld!“

„Wieso das? Gemeinheit, ich bin noch imstande, die Auslagen meiner Frau selbst zu bezahlen. Soll das eine Beleidigung sein?“

„Nicht im Geringsten. Jedes Mal, wenn Ihre Frau ein neues Kleid hat, so will die Meine auch eins haben!“

Lion

Denkmalschutz und Denkmalschub!

Bela's „Spartakus“ muß Genf verlassen, Denn mit Spartaküßern gib't kein Spassen. — Bela's Vaterstadt heißt ihn willkommen. Mag Lugano dieses Denkmal frommen! Zürich hätt's getauscht mit Pfotenschmätz Gegen seinen — Stier am Bürkliplatz!

e

Unmöglich!

„I ha nid grüßt, daß du de Meier au kännscht?“

„Ja, dä han i scho kännt, wo sin Vater no i d' Schuel gange-n-isch!“

Lion

Briefkasten der Redaktion



H. L. in S. Senden Sie weniger geistig unterernährte Sachen ein, dann wollen wir schauen, ob sich etwas davon illustrieren läßt.

K. K. in Z. Bockbier ist Samillenbier, wie man wohl annehmen muß nach einem weisen Auspruch des Zürcher Polizeioberlandes, der um die verspätete Saftnacht herum eine Verordnung betr. „fog.“

Bock- oder Samillen-Abende“ erlassen hat. Ergo ist Bock- eben Samillenbier, wie denn überhaupt der Bock in Samillen mitunter sehr wohl gelitten ist.

H. L. in W. Was jetzt nicht alles „ausgebaut“ wird! In Oerlikon soll heuer sogar die herkömmliche Kirchweih zu einem Gemeindefestchen „ausgebaut“ werden, wie eine offizielle behördliche Bekanntmachung verlautbart.

Sinli in S. Bei euch in der geruhigen Stadt Basel, wo sich die Basler Nachrichten nun auch zu einem „Berichtshaus“ nach berühmten Mustern entwickelt haben, scheinen trotz der vielen Adressbuch-Millionäre die Herrenkleider ein sehr begehrt Artikel zu sein, auch bereits getragene. War doch lehtlin unter den dortigen Regierungsrats-Verhandlungen zu lesen: „Ein Anzug von Regierungsrat Schneider wurde mit 59 gegen 42 Stimmen angenommen.“ Die 42 waren, scheint's, bereits mit einem Gwändli versehen.

Mußli in S. „Nathan, der Weise“ — ein brillanter Schwank“ wird jetzt allabendlich in einem Wiener Kabarett aufgeführt. Und Lessing? Er wird sich wohl im Grabe nicht umdrehen, aber für sich hinfummen: „Wie Gott und die neueste Schwankfirma Glinger & Taufsig will — ich halt' still!“ Adio!

Chümispalter in E. Halten Sie sich an Goethes guten Hauspruch:

Was euch nicht angehört,
Müßet ihr meiden;
Was euch das Inn're stört,
Dürft ihr nicht leiden!

Solche Lehre geht oft über Doktor und Apotheker, vorausgesetzt, daß man ihr nachlebt.

H. K. in L. In Luzern haben ein paar Kantonschüler einen mehr oder weniger beliebten Magister per Inserat ins Jenseits wandern lassen. Sie haben ihm also alles gute und ein „besseres“ Dasein gewünscht, mußten es aber bald darauf erleben, daß Andank immer noch der Welt Lohn ist.

H. J. in Z. Arnold Korff ist definitiv aus dem Burgtheater ausgeschieden. In der N. S. Presse, die es wissen muß, war wenigstens dieser Tage zu lesen: „Korff ist seit mehr als zwei Jahren in Zürich und hat wiederholt Anfragen der Redaktion, die ihn an die Erfüllung seiner vertraglichen Verpflichtungen mahnten, unbeantwortet gelassen.“ Da sein Kollege Gerlach ebenfalls Ausreis-Gedanken nähren soll, kann Freund Teddy singen: „Einsam bin ich nicht alleine!“

L. K. in St. G. Im neuen Wien und in Deutschösterreich überhaupt sind die findigen Behörden auf den Einfall gekommen, die Höhe des Schulgeldes für Kinder nach der Einkommensteuer ihrer Erzeuger zu bemessen, sinemalen es gegenwärtig zu unentgeltlichem Schul-Unterricht nicht langt.

K. L. in S. In einer privaten Versammlung des Schweizer Männerchors N. J. (New-York?) soll sich laut „Amerik. Schweizer-Zeitung“ die Empörung unserer überfeischen Landsmänner über die dortige „Trockenlegung“, d. h. Entalkoholisierung in folgendem Trauerfermon, gesprochen von Martin Pfeischer, Bahn gebrochen haben:

„Liebe Andächtige! Schon wieder stehen wir heute an der Bahre zweier uns Liebgewordenen und teilen den Schmerz ihrer Anverwandten und Freunde. Wie lange hätten sie noch mit uns weilen können, unsere Freunde Bachus und Gambrianus, diese lustigen Gesellen, die nur ihre feuchten Seelen ausgehaut und kalt und starr auf der Bahre liegen, gemordet durch Bosheit und Unverständnis. Aber sie sind nicht tot, sie schlafen und ihr Geist lebt fort! Aber laßt uns heute, Geliebte, an der Bahre dieser uns so jäh dahingerissenen Scheintoten einen heiligen Eid schwören, Rache zu nehmen an ihren Mördern und jeden Kandidaten für ein politisches Amt zu bekämpfen, der dabei mitgewirkt hat und der sich nicht für Widerruf dieser engherzigsten Gesetzgebung verpflichtet, der je einem freien Volke aufgezerrungen worden ist. Der Herr segne euch. Amen.“

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 57
Telephon Selnau 10.18